

blickten in die Baumlöcher der Eichhägchen, hüpfen von Zweig zu Zweig und warfen sich mit den vertrockneten Buchnüssen, die noch vom Herbst her im Grase lagen.

Aber am liebsten führte Irmgard den Königssohn in die Büsche und zeigte ihm ihre Lieblinge, die kleinen Waldbögel und ihre Nester. Besonders gerne belauschten sie ein Stieglitzpärchen im wilden Rosenbusch.

„Sieh!“ jagte Irmgard, „wie es so geduldig sitzt, das Weibchen, ich weiß, es sind vier Eier im Nest.“

Da sagte es piep, piep, piep! und drei Schnäbelchen streckten sich schüchtern unter den Federn der Mutter hervor. — „Drei sind schon ausgekrochen!“ flüsterte Irmgard. Aber nun steht der Vogel auf und setzt sich auf den Nestrand, wirft noch einen Blick in das Nest. Vier kleine, gelbgraue Geschöpfe bewegen sich darin. Nun wirft er die Eierschalen aus dem Nest und dann setzt er sich auf den nächsten Zweig, flötet und ruft. — —

„Ich weiß, was er will,“ sagte Irmgard, „nun ruft er dem Männchen, um ihm die Jungen zu zeigen, und daß auch das vierte ausgekrochen. Sieh, da kommt der andere Vogel; wie sie sich freuen und mit den Flügeln schlagen, die Schnäbel aneinander legen und sich küssen. Und nun zeigt der Alte, was er mitgebracht: zwei kleine grüne Räumchen; jetzt wer-